

Leipziger Straße
um die Uhr in zwei Richtungen zu umgehen. Bis Dienstag soll der Schaden behoben sein.

Im Leipziger Norden versuchen die Anwohner, das Beste aus der Situation zu machen. „Als das Wasser am Freitagmorgen nur lauwarm aus dem Wasserhahn kam, habe ich zum Abwaschen eben noch zusätzlich welches aufgekocht“, erzählt Christa Ludewig aus der Blücherstraße. Auch die Heizung lief zunächst nur auf halber Kraft, am

„Ich habe heute morgen ein heißes Bad genommen, das hat gut getan“, erzählt Detlef Mittelbach erfreut. Und sowieso sei lauwarmes Wasser nicht so dramatisch. „Viel schlimmer wäre es doch gewesen, wenn der Strom ausgefallen wäre.“



Am Sonntagmittag verlegen Robert Müller und Frank Köppe (von links) in der Roscherstraße die Ersatzleitung auf einer Länge von 300 Metern.

mehr wirklich warm war. „Auch die Heizung war kalt, aber da ich selbst im tiefsten Winter mit offenem Fenster schlafe, stört mich das nicht so sehr“, erzählt der 49-jährige Werkzeugmacher. Und so dramatisch,

Roscherstraße mindestens bis Montagabend zu sperren.

Am Sonntagmorgen ist das Wasser in der Blücherstraße zumindest bei einigen Anwohnern wieder richtig warm. „Ich habe heute morgen ein heißes Bad genommen, das hat gut getan“, erzählt Detlef Mittelbach erfreut. Und sowieso sei lauwarmes Wasser nicht so dramatisch. „Viel schlimmer wäre es doch gewesen, wenn der Strom ausgefallen wäre.“

Jan Iven

Sieben Kilometer gegen das Schweigen

Leipzig erinnert mit Gedenkmarsch an den „Judentransport“ vor 70 Jahren

Sieben Kilometer, Schritt für Schritt gegen das Schweigen. Mit einem Gedenkmarsch erinnerten gestern hunderte Leipziger an die Deportation im Nationalsozialismus. Am 21. Januar 1942 wurden 559 Juden aus Leipzig nach Riga transportiert. Bei Temperaturen von minus 20 Grad wurden sie in der 32. Volksschule in der heutigen Ernst-Pinkert-Straße versammelt und schließlich weggebracht. 70 Jahre nach dem ersten und größten Leipziger „Judentransport“ erinnerte am Sonntag ein „Marsch des Lebens“ an die Ungeheuerlichkeiten des Nationalsozialismus. Genau an der Stelle, an der vor 70 Jahren der Abtransport begann, wurden gestern deutliche Worte gesprochen.

Der Marsch sei ein Zeichen der Freundschaft, der Versöhnung mit dem jüdischen Volk, aber auch ein Zeichen gegen jede moderne Form von Antisemitismus, sagt Pastor Stefan Haas als Organisator der Veranstaltung.

Mit einem Judenstern auf der Brust und Fahnen in der Hand marschieren die Leipziger von der Ernst-Pinkert-Straße über den Hauptbahnhof bis hin zum Engelsdorfer Güterbahnhof. Es ist der Ort, an dem 127 Männer, 346 Frauen und 86 Kinder vor 70 Jahre in unbeheizte Dritte-Klasse-Waggons „verladen“ wurden und gen Riga fuhren. In dem

dortigen Ghetto waren sie wie Tausende andere Juden aus ganz Deutschland den Gräueltaten des NS-Regimes ausgeliefert, nur 29 überlebten.

„Ich bitte um Vergebung“, ruft Anna Fritsch gestern Nachmittag ins Mikrofon, sie steht an jener Stelle, wo einst

die 32. Volksschule stand, wo die Reise in den Tod begann. „Meine Großmutter hat jüdische Geburtsurkunden aussortiert, sie von den deutschen getrennt. Sie hat somit die Juden verraten und sie ins Messer geliefert“, sagt die Leipzigerin mit zittriger Stimme. Viele der

Anwesenden haben Tränen in den Augen, es ist still. Das Schweigen jedoch soll gebrochen werden. „Das Verbrechen war für uns zunächst eine abstrakte Größe“, sagt Pastor Haas. Doch dann habe man in den eigenen Familien nachgeforscht. „Es kam heraus, es waren unsere Eltern und Großeltern, die es getan haben, die diskriminiert haben, die beteiligt waren und schwiegen.“

Eva-Maria Hillmann hört den Worten von Pastor Haas aufmerksam zu. In ihrem Inneren brodelt es. Es ist ein bewegender Tag für die heute 76-Jährige. Denn ihre Mutter kam im Februar 1943 bei einem weiteren Judentransport nach Theresienstadt. Eva-Maria Hillmann war damals neun Jahre alt. Das kleine Mädchen blieb in Leipzig und wurde durch eine befreundete Familie vor den Nazis versteckt. „Meine Schwester emigrierte nach England“, erzählt sie. Schritt für Schritt kommt gestern die Erinnerung in ihr auf. „Es lebt in mir“, sagt sie leise. Beide – Mutter und Schwester – sowie der Vater, der im Zuchthaus in Waldheim war, überlebten den Nationalsozialismus. Dennoch zerrten die Unmenschlichkeiten stark an ihrer Gesundheit. „Meine Schwester nahm sich 1971 das Leben. Ich bezeichne dies noch immer als spätes Sieg Hitlers.“

Linda Dietze



Vor dem Start zum Gedenkmarsch: Unter den Teilnehmern ist mit Eva-Maria Hillmann (Bildmitte vorn) auch eine Überlebende der Judenverfolgung. Foto: Wolfgang Zeyen

LEIPZIG

Leipziger V

Chef
André

Chef vom Dienst
tion: Bert Klingh
Böhmer, Dieter W
cke, Olaf Majer, F
Thomas Mayer, V
Stellvertreter: Dr.
Medien: Norbert
Kalsport: Kerstin
Leipzig: Ulrich Mi
Staubert (Komm
ring, Redaktion
Schneiditz: Olaf
Berliner Büro:
Haus 3, 10117
030 23324410
Dresdner Büro: J
Dresden, Telefon
Erfurter Büro: Arn

Geschäftsführer: D
Anzeigenleiter: D
Verlag, Redaktio
schrift: Petersste
2181-0. Telefax:
Aboservice: 018
1 2181-10 (3,9 c
bilfunkhöchstprei
Monatsabonneme
sand außerhalb V
Im Abonnement
ten. **Die Auflage**
Anzeigenpreislist

Für unverlangt ei
Redaktion behält
schriften das Red
Bei Nichtbeliefer
in Fällen höherer
steht kein Entsch
Die Zeitung ist
schützt. Sie darf
Verlag weder ga
breitet werden. D
nische Datenban
gem. Die Rechte
sche Pressespie
Deutschland Gm
www.presse-mon

Für die Herstellu
ling-Papier verwe

Telefon: 0341 2181-0
Abo: 0180 1 2181-20
Tickets: 0180 5 2181-50

LEIPZIGER VO

www.lvz-onl

NETZER ÜBER HELDEN

Fußball-Legende erinnert sich
an Jaguar und Real **Seite 25**



LOOS ÜBER ERZIEHUNG

Filmstar spricht über das So
Drama „Die Lehrerin“ **Se**

LOKALES

Gedenkmarsch erinnert an Judendeportation

Leipzig (L. D.). Mit einem Gedenkmarsch wurde gestern des ersten sogenannten Judentransports aus Leipzig ins Lager Riga vom 21. Januar 1942 gedacht. Mehrere hundert Frauen und Männer waren gekommen, um von der Ernst-Pinkert-Straße über den Hauptbahnhof bis hin zum Engelsdörfener Güterbahnhof den Leidensweg jener 559 Juden, die nach Riga transportiert werden sollten, nachzuvollziehen. Nur 29 überlebten das dortige Ghetto, wo sie mit Juden aus ganz Deutschland den Gräueltaten des NS-Regimes ausgeliefert waren.

70 Jahre nach dem ersten und zugleich größten der Leipziger „Judentransporte“ erinnerte gestern der „Marsch des Lebens“ an die Ungeheuerlichkeiten des Nationalsozialismus. **► Seite 18**

LVZ HEUTE

- **Sachsen:** CDU-Bildungsexperte Col-ditz schießt quer **Seite 5**
- **Spezial:** Frost und Freundschaften an der Trasse **Seite 6**
- **Leserbriefe:** Meinungen zu rechts-extremistischer Gewalt **Seite 12**

HINTERGRUND

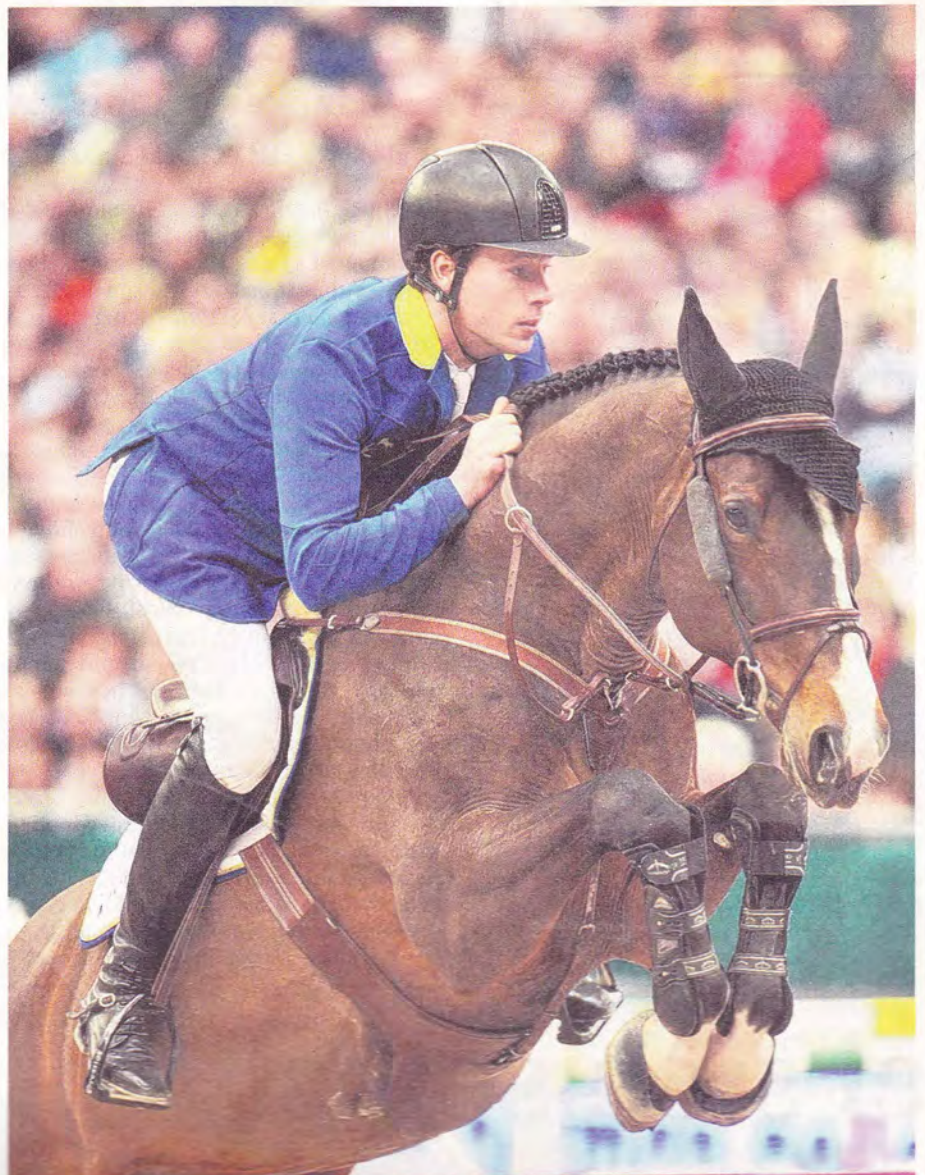
Deutlich mehr Diabetiker

Leipzig (ivdb). Heute vor 90 Jahren behandelten Ärzte einen Diabetiker mit Insulin – weltweit zum ersten Mal. Heute befürchten Experten für Deutschland eine Explosion der Betroffenen-Zahlen. **► Seite 3**

RATGEBER

Telefonforum zur Pflege

Deutscher Sieg beim Leipziger Weltcup-Turnier



Leip
eine
treff
ziger
und
dig
sorg
die
Tras
der
Duro
pera
nige

K
Dres
neh
aus
der
chise
in
nach
sind
kein
der
Janu
sche
deut